

# Auerthal = Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags,  
Abonnementpreis  
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Beleglohn 1 M.  
durch die Post 1 M.

Mit 3 Familienblättern. Großan, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegewischer, Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interesse  
die einseitige Zeitungs 10 M.  
amliche Inserate die Corpus-Beile 25 Pf.  
Kellern pro Beile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Handbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 128.

Freitag, den 28. Oktober 1898.

11. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Behufs Beschleunigung der Briefbestellung in Breslau soll die Einrichtung, wonach die hierher bestimmten Briefsendungen bereits während der Fahrt in den Bahnpostwagen nach Bestellämtern sortiert und letzteren nach Ankunft der Züge in Breslau möglichst ohne Aufenthalt zugeführt werden, mehr u. mehr Erweiterung erfahren. Zu diesem Behufe ist es erforderlich, in weiterem Umfange, als dies jetzt geschieht, in der Aufschrift der Briefe etc. hinter der Ortsangabe „Breslau“ die Nummer des Bestellpostamtes mit römischer Ziffer zu vermerken. Die Anwendung römischer an Stelle der arabischen Ziffern ist geboten, um bei der Eile, welche das Sortiergehäuft erfordert, Verwechslungen und Fehlleitungen vorzubeugen. Es empfiehlt sich, daß die in Breslau wohnhaften Briefempfänger den mit ihnen im Briefwechsel stehenden Personen die Nummer ihres hiesigen Bestellpostamtes mitteilen, Geschäftsleute aber diese Nummer am Kopfe der Briefe, Rechnungsformulare u. s. w. handschriftlich oder durch Druck ersichtlich machen, wie dies z. B. mit der Nummer des Fernsprechanchlusses allgemein zu geschehen pflegt. Nicht ratsam ist es, bei der Nummerangabe sich nach der im Aufgabestempel eines empfangenen Briefes enthaltenen Nummer der Einlieferungs-Postanstalt zu richten, da die Ausgabe

der Briefe pp. häufig bei einem anderen als dem betreffenden Bestellpostamte bewirkt wird.

In den Schalterhallen der Breslauer Postanstalten, sowie der übrigen Postanstalten der Provinz Schlesien und der Postämter an größeren Orten außerhalb Schlesiens sind Verzeichnisse ausgehängt, aus denen ersichtlich ist, zu welchen Bestellpostämtern die einzelnen Straßen und Plätze der Stadt Breslau gehören.

Breslau, 12. Oktober 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Suberi. Deinet.

## Bekanntmachung.

Die dem Kaufmann Ernst Schulz in Aue bisher erteilte Agentur der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Rotterdam ist erloschen.

Aue, am 24. Oktober 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathsdassessor Laube.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion  
sind willkommen.

Die vom Bürgerverein gestiftete König-Albert-Grotte naht sich ihrer Vollendung. Erst jetzt sieht man, welche herrliche Baumeist die Grotte ist, sie wird in ganz Sachsen nicht ihres Gleichen haben. Die Tropfsteinbildungen, welche beim Bau der tiefen Höhlung geschicht verwerthet sind, mit ihren grotesken Höhlen und Bapsen, die in den mannigfaltigsten Formen von der Decke herabhängen, der romantische Wasserfall im Hintergrunde, die leichte Brüstung nach dem Abhänge zu, ebenfalls in Topfstein ausgeführt, alles nimmt sich schön und seltsam aus. Dieser Tage ist das prächtige Medaillon relief Sr. Maj. sehr lebendiger in heller Bronze ausgeführt, angekommen. Es wird eine herrliche Fierde der Grotte bilden, ebenso die große Königskrone aus getriebenen Kupfer, die das Medaillon überträgt. Unter dem letzteren wird die Widmungstafel des Bürgervereins angebracht. 2 Wasserfassins, einer im Hintergrunde der Grotte, wo der Wasserfall sich hereinürzt, einer vor der Grotte mit Fontaine, beide ebenfalls in Tropfstein, werden noch einen besonderen Reiz der Grotte bilden. Die Enthüllung derselben wird nun endgültig nächsten Sonntag stattfinden und ist das Programm hierzu folgendes: Sonnabend Abend Zapfenstreich. Sonntag Früh Reveille. Vormittags 11 Uhr Sielen der Behörden, Schulen und Vereine auf dem Marktplatz. Hierauf Festzug nach dem Stadtpark. Nach Enthüllung der Grotte Abmarsch nach dem Kriegerdenkmal, vor welchem sich der Zug auflöst. Mittags 12—1 Uhr Plagmusik vor dem Kriegerdenkmal. Abends 7—8 Uhr Beleuchtung der König-Albert-Grotte. Abends 8 Uhr Beginn des Fest-Commerces im „Schützenhause“. Der Commers findet wegen Mangel an Raum ohne Damen statt. Möge dem Feste recht schönes Wetter bescheert sein.

Im „Gewerbe-Verein“ hielt am vergangenen Dienstag Herr Professor Dreher einen sehr fesselnden Vortrag zunächst über die Ausstellung der gewerblichen Fachschulen in Dresden, die in jeder Beziehung befriedigende Resultate ergeben habe, sodann über die Beschaffenheit, den Werth, die Bedeutung und Zukunft des Aluminiums, der durch eine Ausstellung von aus Aluminium hergestellter Gegenständen unterstützt und sehr interessant war, und lebhaften Anklang bei den Versammelten fand.

Abnht, 25. Oktober. Gestern Abend in der achten Stunde ist in der Puzwollwäscherei des Herrn Fabrikant Otto Meyer ein schreckliches Unglück geschehen. Der Fabrikarbeiter Fider stürzte wahrscheinlich infolge Ausgleitens in den stehenden Kessel, an dem er beschäftigt war. Herbeieilende Arbeiter konnten ihn nur mit Mühe herausziehen. Er war so verbrüht, daß die Haut in Fingern herabfiel und an den Kleidern hing. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und sorgfältiger Pflege von Seiten der Schwestern ist der Unglückliche heute früh 3 Uhr in seiner Wohnung, wohin man ihn gebracht hatte, seinen qualvollen Schmerzen erlegen.

## Aus Sachsen und Umgebung.

Fünf Frauen von Militärvereinsmitgliedern eines Nachbarortes von Zwickau sind Mitglieder eines Konsumvereins geworden. Der Bezirksvorsteher hat ihre Männer aufgefordert, den Austritt ihrer Frauen aus dem Konsumverein herbeizuführen oder selbst aus dem Militärverein zu scheiden.

Das Landgericht Zwickau bestrafte den vorbestraf-

ten Weber Pavera aus Schlesien mit einem Jahr Gefängnis, weil er in einer Eingabe an die Amtshauptmannschaft Glauchau den Gendarm Frißche in Hohenstein eines Falsscheides verächtigt hatte.

— Heute Früh wurde auf der Muldenthalbahn bei Waldenburg der Streckenarbeiter Landgraf durch einen Güterzug überfahren und schwer verletzt. Man brachte ihn nach Waldenburg ins Krankenhaus.

— Bei dem Begräbnis des Nieder-Oberwitzer Einwohner Schnitter am Donnerstag wurde die 65jährige Tochter des Verstorbenen, die Witwe Tiege aus Painewalde, als der Geistliche die Leichenrede hielt, plötzlich von Krämpfen befallen und starb alsbald. Sechs Kinder der Verstorbenen umstanden jammernd die Mutter.

Auerbach i. V. Auf der Hauptstraße geriet ein Wagen aneinander. Die Insassen des einen Wagens wurden hinausgeschleudert und der andere stürzte um. Ein Kind fiel in den Mühlgraben, wurde aber gerettet, während ein Dienstmädchen zu Tode gebrüht wurde. Sämtliche Theilnehmer, die Kutscher und auch die Pferde haben theils schwere, theils leichte Verletzungen erhalten. Die Wagen sind vollständig demolirt.

— In Grimmitzschau fand eine Versammlung sämtlicher Krankenkassen-Vorstände statt, in welcher der Antrag angenommen wurde, den dortigen 14 Ärzten das Ultimatum zu stellen, sich bis zum 1. November bedingungslos dahin zu erklären, ob sie gewillt sind, fernernhin die Kassenmitgliedern gegen ein Ftzum von 2 Mk. für Kopf und Jahr zu behandeln. Gegenwärtig beträgt das Ftzum 2,50 Mk. Der ärztliche Bezirksverein Zwickau verlangt für die ihm unterstellten Ärzte ein Minimalhonorar von 3 Mk. für Kopf und Jahr. Wenn die Ärzte dieser Forderung nicht entsprechen sollten, beabsichtigt man, ca. 4 Ärzte von auswärtig anzustellen, die dann ausschließlich für die Krankenkassen praktizieren sollen. Da diese 4 Ärzte je doch ebenfalls der Disziplinargewalt des ärztlichen Bezirksvereins unterworfen werden, so werden auch sie nicht unter dem von diesen geforderten Satz honorirt werden können.

— Bei einer vom Alldeutschen Verband beabsichtigten Versammlung in Elsterberg sollten auch die österrischen Reichsratsabgeordneten Fro und Hofer sprechen. Die Amtshauptmannschaft in Plauen i. V. hat jedoch das Auftreten dieser Redner verboten und die Kreisauptmannschaft hat das Verbot bestätigt.

— In Tannenberg im Erzgeb. ist die Pappensabrik bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Sämtliche Maschinen sind vernichtet worden.

— Der beim Kirchenneubau in Hammerunterwiesenthal beschäftigte Zimmergeselle Max Kaufmann, ein erst vor kurzem vom Militär entlassener braver Arbeiter, ist beim Abstützen des Turmes abgestürzt und hat seinen sofortigen Tod gefunden.

Zeipzig, 23. Oktober. Die Einführung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 wird unseren Juristen eine scharfe Arbeit bringen, denn gar manches ist anders geworden, wenn die verschiedenen Landesrechte nicht mehr maßgebend sein dürfen für die Zivilrechtsprechung. Unter dieser Voraussicht nehmen jetzt hier eine ganze Anzahl richterlicher Beamter, bis hinein in Reichsgerichtskreise, an den Vorlesungen teil, welche Herr Prof. Strohal veranstaltet. — Eine unliebsame Ueberraschung wurde einer hiesigen Jagdgesellschaft durch mehrere Damen bereitet, welche dabinter gekommen waren, daß ihre Jagenden Gemandner die Damen einer Stingspielgesellschaft mitgenommen hatten, damit diese ihnen nach beendeter Femesarbeit etwas vornehmen sollten. Eben hatte Fel, Meia in dem Späßhof des St. Ulrichendorfer

das neueste Koupel gesungen und die Herren Minrode jubelten ihr zu, als, Nachgottinnen reich, die ehrsamen Frauen der Herren erschienen, um nunmehr ihrerseits „bunte Reize“ herzustellen. Es soll recht lange Gesichter bei den Herren gegeben haben.

— In einem Vorstadttheater wird augenblicklich unter loslokalem Zulaufe das Sensationsdrama „Dreyfus der Verbammte der Teufelsinsel oder Jola vor dem Schwurgericht“ gemitt. Taschentücher sind erhebtlich im Preise gestiegen, denn flegerührt folgt Jung und Alt der Handlung. Bei Klassikervorstellungen bleibt dagegen das Stadttheater leer.

— Auf dem Dresdener Bahnhof in Leipzig kam am Freitag Abend der Wagenpuffer Max Paul Thalmann aus Naundorf beim Durchschreiten der Wagenzwischenräume zu Schaden und wurde schwer verletzt.

— Rationalliberale Dresdener Stadtverordnete beantragen bei dem Stadtrat, er möge die Regierung veranlassen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß die Schwartnefleischversorgung der Städte gebessert und ein Rückgang der Fleischpreise ermöglicht werde.

— Prinz Max von Sachsen hielt in Augsburg im katholischen Verein „Cäcilia“ einen Vortrag über die katholische Kirche in England, der Aussehen macht, da der Prinz besonders die Freiheit hervorhob, deren sich diese Kirche in England erfreue, eine Freiheit der Bewegung, wie man sie in keinem Lande der Welt gewohnt sei, weil die Engländer allen die Freiheit lassen. Der Staat bekümmere sich um die Kirche gar nicht.

— Unter den Rindviehbeständen des Dresdener Schlacht- und Viehhofes ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Eine für Geschäftsleute bemerkenswerte Entscheidung hat das Dresdener Landgericht gefällt. Es sprach mehrere wegen Verkauf von Spielwaaren über 10 Proq. Weigehalt verurtheilte Kaufleute kostenlos frei in der Begründung, es sei ihnen selbst eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen, da ihnen nicht wiederlegt sei, daß sie den guten Glauben gehabt, die verkauften Gegenstände seien nicht gesundheitschädlich. Diese Annahme habe bei ihnen umsomehr bestanden können, als sie die Waare aus nach ihrer Meinung zuverlässigen Fabriken bezogen hätten.

— Ein junges Mädchen in Gera war seit längerer Zeit gelähmt, so daß es nicht sprechen konnte und künstlich ernährt werden mußte. In einer der letzten Nächte wurde sie nun plötzlich geheilt in Folge des Schrecks, den ihr eine Feuersbrunst in der Nachbarschaft einflößte.

— Ein Bitterfelder Kadler erlaubte seinem Anaben sich hinten auf das Rad zu stellen. Der Knabe war barsüß. Mit dem linken Fuß stand er auf dem Austritt. In der Vermutung auch auf der rechten Seite einen „Austritt“ zu finden, tastete er danach und kam mit dem Fuß zwischen Kette und Radspeichen, so daß ihm die große Zehe abgedreht und samt den Sehnen herausgerissen wurde.

## Todesfall

eines Theilhabers und Neu-Übernahme, veranlassen uns zu einem wirklichen Ausverkauf sammtl. Damenkleiderstoffe für Winter Herbst, Frühjahr und Sommer und offeriren beispielsweise:  
6 Meter soliden Cubanostoff z. Kleid f. M. 1.80 Pfg.  
3) 6 " " Santagostoff " " " 2.10 "  
6 " " Crepe-Careaux " " " 3.80 "  
6 " " Damastuch " " " 3.90 "  
sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- und Hosenstoffe für den Winter, verl. in einzelnen Metern d. Aufträgen v. 20 Mt. an fr. **GETTINGER & Co.** Frankfurt am Main, Berandhaus.  
10 Procent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation. Muster z. Best. — Modellscher gratis. Stoff zum ganzen Herrenanzug für Mt. 3.75 mit 10 Procent extra Rabatt.  
" " " " " " " 3.80 " extra Rabatt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind nunmehr auf der Fahrt nach Palästina. Der Aufenthalt in Konstantinopel ist unangenehm und ungetrübter verlaufen und hat keinen Erfolg gebracht...

Der Kaiser hat eine neue Auszeichnung, die Rote Kreuz-Medaille, gestiftet. Sie besteht aus drei Klassen und soll an Personen - auch Frauen und Jungfrauen - verliehen werden...

Der Kolonialrat trat am Montag zu einer dreitägigen Sitzung zusammen.

Die Kontrolle über die Ausländer, die in Deutschland, sei es vorübergehend, sei es länger andauernden Aufenthalt genommen haben, ist neuerdings in den einzelnen Bundesstaaten durch eine umfassende Organisation des Meldewesens und durch regelmäßige Berichterstattung über die an- und abgehenden Ausländer ausgestaltet worden.

Nachdem für diejenigen Industriezweige, auf welche sich die Produktions-erhebungen des Reichsamts des Innern zuerst erstreckt haben, die beantworteten Fragebogen fast vollständig eingegangen sind, ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, auf Anordnung des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky die Sichtung der Fragebogen und die Bearbeitung des darin enthaltenen Materials in Angriff genommen worden.

Der preuß. Handelsminister hat auf die Eingabe des Zentral-Ausschusses kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine betreffend Veranstaltung einer staatlichen Enquete über die Lage des Kleinhandels geantwortet, daß die beteiligten Behörden zu der Ansicht gekommen sind, es wäre nicht angängig, die Enquete auf Preußen zu beschränken, der Veranstaltung der beantragten Enquete für das Reich ständen aber so erhebliche Bedenken entgegen, daß eine solche nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Der preuß. Landtag dürfte erst Mitte Januar kommenden Jahres einberufen werden. Das Abgeordnetenhaus wird alsdann im neu erbauten Geschäftshause tagen. Nach den bisherigen Bestimmungen wird die Eröffnung des neuen Abgeordnetenhauses, in das dann die neu gewählten Abgeordneten einzutreten, in besonderer feierlicher Weise erfolgen, da auch der Kaiser seine Teilnahme daran in Aussicht genommen hat.

Die Mittellandkanal-Vorlage, welche dem preuß. Landtage in der nächsten Session zugehen wird, soll nach einer Mitteilung der Ministerial-Allg. Stg. einen Kostenaufwand von etwa 300 Mill. Mark erfordern. In Verbindung mit dem Bau des großen Kanals ist die Anlage von sieben Sonder- und Seitenkanälen und die Kanalisierung der Weser von Bremen aus vorgesehen. Wegen der Durchführung der Kanalisierung sind noch Verhandlungen zwischen Preußen und Bayern und zwischen Preußen, Baden und Hessen statt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Leiter des k. u. k. Ministeriums des Reichsanwalts, ist seit Freitag in Wien eingetroffen.

Daß es sich bei der Anwesenheit Muravjews in der österreichischen Hauptstadt um die Abklärung von Angelegenheiten handelt, ist daraus hervorzuheben, daß der Kaiser von Österreich den österreichischen und ungarischen Botschafter in Petersburg zu einem Besuche in besonderer Weise eingeladen hat...

Frankreich.

Noch immer steht die Fachobfrage im Vordergrund der Erörterungen, doch scheint es, man hat auf beiden Seiten unter der Hand eifrig, bis zum siebenten Punkte zu kommen, um dann mit einem billigen Vergleich den Streit beizulegen. Es hat sich gut gefügt, daß der telegraphierte Bericht Marchands keinerlei Thatsachen enthalten hat, die das Feuer aus der Asche blasen können.

Wie verlautet, werde die Dreyfus-Revisionsverhandlung vor dem Kassationshofe drei Tage in Anspruch nehmen; die Entscheidung dürfte am 31. d. erfolgen. Dem 'Soleil' zufolge sei das Gericht, Dreyfus befindet sich auf dem Mont Valerien, dadurch entlastet worden, daß dasselbst mehrere Zeugen inhaftiert wurden und seit kurzem ein Offizier oder Militärbeamter, bezüglich dessen absolutes Stillschweigen beobachtet wird, sich in Paris befindet. Dreyfus sei jedoch zweifellos noch auf der Teufelsinsel.

Schweiz.

Der Mörder Bucheni wurde von der Anklagekammer vor die Assisen verwiesen; die Verhandlung findet wahrscheinlich am 10. November statt.

Italien.

Die internationale Anarchisten-Konferenz wird, wie in Rom verlautet, am 15. November zusammentreten.

Da die Fäden der Anarchisten-Verschwörung von Alexandria jedenfalls bis nach Italien führen müssen, so ist die italienische Regierung eifrig bemüht, in den hauptsächlichsten Orten des Anarchismus, wie Rom, Mailand, Florenz, Livorno und Bologna, nach einem Zusammenhang mit der Mörderbande von Alexandria zu forschen.

Spanien.

Auch in Spanien macht sich die Militärpartei mit ihrem Uebergewicht schwer bemerkbar. Der Generalkapitän von Madrid hatte infolge eines Konflikts mit Sagasta sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die Verhandlungen deswegen waren so erregend, daß Sagasta selber seinen Posten verlassen will. Man hält die Bildung eines Militärkabinetts für wahrscheinlich.

Ägypten.

Die Mahdisten sind durch ihre Niederlage bei Omdurman noch keineswegs ganz unthätig gemacht. Ramentlich im Osten treiben sich noch verprenge Scharen umher, die den Engländern unter Umständen recht gefährlich werden können. So ist am Freitag in Kairo die Nachricht eingegangen, daß ein Transport, welcher unter Deckung von acht Soldaten den Monastir nach Ghebar bringen sollte, unterwegs von den Dervischen abgegriffen ist und alle Beteiligten getötet sind. Andererseits haben den Engländern besorgende Stille in Sezireh und in dem Gebiete zwischen dem Weißen und dem Blauen Nil 600 Dervische und schwarze Soldaten, 500 Bagaras und 2000 Weiber gefangen genommen und nach Chartum gebracht.

Amerika.

Da die Räumung Cubas bis zum 1. Dezember augenscheinlich unmöglich ist, gibt die amerikanische Regierung eine Frist auf unbestimmte Zeit, vorausgesetzt, daß die Einschiffung der spanischen Truppen mit dem gehörigen Eifer betrieben wird.

Der Grenzstreit zwischen Chile und Argentinien kann endlich als beendet betrachtet werden. Argentinien hat zur Lösung der Buno- und Atalaya-Frage die bekanntlich den Rest der Streitigen Grenzfrage lösende neue grundlegende Verhandlung gemacht und die 'Times' melden bereits dazu: In Buno- und Atalaya-Grenzstreit ist ein bestehendes Abkommen geschlossen. Die Bestimmungen dieses Abkommens werden von beiden Seiten des Ganges gleichmäßig befolgt. Aufgehoben wird gemeldet, daß der argentinische Gesandte in Chile seine Entlassung genommen habe. Das kann allerdings ebenso gut die Befestigung einer friedlichen Haltung wie ein Angehen dafür sein, daß nach Schwierigkeiten drohen.

Italien.

Das englische Kabinett wies den englischen Gesandten in Langer an, dem Sultan von Marokko eine am 28. d. ablaufende Frist zu stellen zur Zahlung der vollen Entschädigung für die Gefangenhaltung von sechs britischen Handelsagenten. Zwei englische Kriegsschiffe sind nach Mazagan abgegangen, um der Forderung entsprechenden Nachdruck zu geben.

Italien.

Nach einer Pariser Privatmeldung aus Beijing soll der französische Gesandtschaftsarzt konstatieren haben, daß der Kaiser von China in hohem Grade an der Bright'schen Nierenkrankheit leide. Das Wasser näherte sich bereits dem Tode. Der Kaiser sei rettungslos verloren.

Zum Mordanschlag gegen den Kaiser.

Zur Zusammenfassung und Ergänzung der über den anarchistischen Mordanschlag gegen den Kaiser bisher mitgeteilten Angaben bringt die Nordd. Allg. Stg. folgenden ihr von amtlicher Seite zur Veröffentlichung übergebenen Auszug aus der Berichterstattung des kaiserlichen Konsuls in Alexandrien.

Nachdem die italienische Konsularbehörde in Alexandrien die Aufmerksamkeit der dortigen Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gekommener Anarchisten gelenkt hatte, was ermittelt worden, daß diese Anarchisten eine Zusammenkunft in Kairo gehalten und beschlossen hatten, auf dem Mehemet Ali-Platz oder vor dem Albin-Palais in Kairo bei der Ankunft der kaiserlichen Majestät ein Bombenattentat gegen das deutsche Herrscherpaar auszuführen. Nach dem Bekanntwerden der Aenderung des kaiserlichen Reiseplans hielten dieselben Anarchisten am Morgen des 13. Oktober bei einem gewissen Ugo Parini in Alexandrien eine zweite Versammlung ab. In dieser wurde beschlossen, die inzwischen angefertigten Bomben, statt nach Kairo, nach Palästina zu schaffen, damit sie dort gegen die kaiserlichen Majestäten verwendet werden könnten. Die Bomben sollten von einem aus Triest gebürtigen Italiener, der sich kürzlich auf dem nach Palästina bestimmten Dampfer der 'Cedibial Steamship and Graving Dock Company' als Revisor hatte in Dienst nehmen lassen, am 13. Oktober abends an Bord dieses Dampfschiffes gebracht werden, und zwar von dem kleinen Weinschank aus, den Parini seit etwa zwei Jahren in dem Stadtviertel Moharrem bei in Alexandrien hält.

Am 13. Oktober, abends um 7 Uhr, begab sich der Leiter des italienischen Konsulats, Vizekonsul Budeise, mit zwei Kamoranten, denen sich der Polizeikommandant von Alexandrien, Carrington Bey, und der Polizeieinspektor Treves mit einigen Polizisten angeschlossen hatten, nach dem Weinschank. Parini war anwesend. Die Riste mit den Bomben wurde bald aufgefunden. Parini gab auf Befragen an, er kenne den Inhalt nicht; ein ihm unbekannter Araber habe die Riste bei ihm abgestellt und erklärt, sie in einigen Tagen wieder abholen zu wollen. Auf weiteres Drängen meinte Parini, es sei wohl Rognal in der Riste, und griff nach einem Hammer. An der Ausführung der offenbaren Absicht, sich und alle Anwesenden zu vernichten, wurde er mit Gewalt verhindert. Nach seiner Festnahme erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Er wurde in Gewahrsam ge-

bracht und die Riste in Beschlag genommen. Darauf schritt die Polizei in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober zur Verhaftung von acht Teilnehmern der in Kairo und Alexandrien abgehaltenen anarchistischen Zusammenkünfte. Es wurde nach festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandria nach Jassa bestimmte Italiener bei der Anbruch des Dampfers in Jassa seinen Dampfer verlassen sollte, um einen bereits für ihn erwählten Sultan als Revisor im Dampfer zu Jassa zu begleiten. Die Riste mit den Bomben sollte er in unangewiesener Weise unter seinen Sachen mit an Bord nehmen und sie im Hotel Bristol für die zur Ausführung des Attentats in Jassa eintreffenden Genossen bereit halten.

Am 14. d. morgens wurde in Alexandrien im Beisein des kaiserlichen Konsuls v. Hartmann die bei Parini in Beschlag genommene Riste untersucht. Sie enthielt, sorgfältig in Segelpapier verpackt und durch Holzstücke vor dem Zusammenprallen geschützt, zwei ganz gleiche Bomben. Es sind zwei etwa 25 Zentimeter hohe, runde, in der Mitte ausgebauchte Zylinder von 7 Zentimeter Durchmesser am Boden und 10 Zentimeter in der Mitte. Sie sind aus galvanisiertem Eisen hergestellt, zunächst mit Juckkraut zugespunnen, dann mit Papier und Bindfaden umwickelt. Der eine Boden hat in der Mitte eine Öffnung, aus der eine starke Fädenstränge hervorstehen. Jede der Bomben wiegt 2130 Gramm. Ihr Inhalt besteht aus einer gelben Masse, die als Knallquecksilber festgestellt ist, im Gewicht von je 1050 Gramm, und 26 Stück fertigen Revolverpatronen starken Kalibers. Danach konnten die Bomben durch Entzündung und durch Schlag zur Explosion gebracht werden. Man nimmt an, daß jede Bombe im Fall der Explosion die Tötung oder Verwundung der in einem Umkreise von etwa 50 Meter befindlichen Personen herbeiführen würde.

Von Nah und Fern.

Berlin. Im Laufe der vergangenen Woche fand im Tiergarten, wie jetzt erst bekannt wird, ein Pistolenduell statt. Gegner waren ein Offizier und ein Rechtsanwalt. Den Anlaß gab ein Zusammenstoß in einem Wagen der Stadtbahn. Der Offizier, Leutnant in einem Garde-Regiment, sah, daß der Rechtsanwalt beim Einsteigen über seine Fahse stolperte; es kam darüber zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Offizier den Rechtsanwalt einen 'schweren Judenknüttel' nannte. Die Folge war ein Zweikampf mit schweren Bedingungen. Dieser endete mit einer schweren Verwundung des Rechtsanwalts, der einen Schuß durch das Kugelgelenk der rechten Schulter erhielt. Der Verwundete ließ sich, nachdem er einen Verband erhalten, sofort nach Magdeburg bringen, um sich von einem Familienangehörigen ärztlich behandeln zu lassen. Sein Zustand ist, wie verlautet, höchst bedenklich.

Radesheim. Wegen der fortwährenden Verwendung von ungelegentlichem Raß bei dem Verkauf der Trauben (in 'Dierlein' und 'Möhen' - erstere enthalten 8 Liter und letztere, je nach den Gemeinden 7-9 Viertel) haben die Kreisämter der Provinz die Bürgermeistereien aufgefordert, streng darauf zu sehen, daß der Trauberverkauf nur in den gesetzlich zulässigen Mäßen von 10, 20, 25, 30, 50 und 100 Liter stattfinde. Alle Zahlverhandlungen sollen zur Anzeige gebracht werden, da durch die alten Raße fremde Käufer zu Schaden kommen könnten.

Stuttgart. Im Frühjahr entstand plötzlich unter den Hunden in Stuttgart eine größere Sterblichkeit; es herrschte zuerst die Ansicht, daß von böswilliger Hand den Tieren Gift gegeben wurde. Inzwischen hat jedoch die Sterblichkeit noch zugenommen, und es hat sich nach Stuttgarter Blättern herausgestellt, daß die Tiere einer Seuche zum Opfer fallen, die in ihrer äußeren Erscheinung große Ähnlichkeit mit der beim Hindvieh vorkommenden Maul- und Klauenseuche hat. Trotz eifrigsten Studiums und eingehendster Untersuchungen ist es dem Lehrerkollegium der Tierärztlichen Hochschule bis jetzt noch nicht gelungen, den Krankheitsbazillus

Am Vorabend der Hochzeit.

13] Roman von Helene Stoll.

Martha war verschwand, verschwunden am Tage vor der Hochzeit! Was konnte aus ihr geworden sein? Es gab nur eine einzige Erklärung, wie Ida sich schäudernd sagte: sie mußte tot sein. Sie war vielleicht auf ihr Lieblingsplätzchen auf den Klippen gegangen, sie hatte sich vom Nebel überraschen lassen, war irre gegangen, ausgeglitten, und - Ida höhrte laut, ihr Antlitz in den Händen verbergend. Der Gedanke war schrecklich, so entsetzlich. Ida wollte die Leute ausschicken, um auf dem Strande unter den Klippen nachzusehen, aber die Stimme versagte ihr, als sie den Auftrag geben wollte. Nein, nein, noch konnte, noch durfte sie die Hoffnung nicht aufgeben.

O, wenn Martha sich verreckt hielt, um sie zu ängstigen, - sie konnte ihr das niemals vergeben, nein, niemals! Der Briefbote kam um 12 Uhr und brachte einen Brief von Heinrich, den letzten, auf den er den Mädchennamen seiner Braut zu setzen meinte, nun vielleicht den letzten für immer! Ida schauderte bei dem Anblick des Briefes. Wer würde ihm jetzt öffnen? Wer würde die Zeilen lesen, von denen jedes Wort sicher ungeduldriges Glück, frohe Erwartung und seltsame Liebe atmete, - diese Zeilen, die er geschrieben hatte, um sein eigenes Kommen ankündigen, denen er so bald folgen sollte, um die holde, ererbende Braut in seine Arme zu schließen? Sie legte den Brief fort. Es schlug ein,

zwei Uhr. O, wie gern hätte sie jetzt jeden Streich vergeben, den Martha ihr gespielt, wenn sie nur endlich zum Vorschein gekommen wäre. Aber sie kam nicht. Wollte denn der Tag heute kein Ende nehmen? Wenn wenigstens der Vater nach Hause käme! Ida konnte die Angst, die auf ihr lastete, allein nicht mehr ertragen. Endlich ging die Sonne, deren Glanz Ida heute mehr sah, unter, die Schatten der Dämmerung sanken herab.

Auf dem Wege vor dem Hause hörte man Schritte. Idas Herz schien hülflos zu stehen. Wie hatte sie den Vater herbeigeführt, und jetzt erfüllte kein Kommen sie mit Entsetzen. Was sollte sie ihm sagen? Der Doktor sah müde und abgepaunt aus wie es gewöhnlich der Fall war, wenn er vom Medizinalrat kam; denn dieser erwies sich nicht immer allzu liebenswürdig gegen ihn. Mit zitterndem Herzen trat Ida ihm auf der Schwelle des Hauses entgegen.

'Hast du Martha nicht gesehen?' fragte sie, ohne zu wagen die Augen aufzuschlagen. 'Ob ich Martha nicht gesehen habe? Was für eine einfältige Frage! Bin ich nicht den ganzen Tag fortgewesen? ... Es ist doch etwas Ordentliches zum Abendessen da?' Als Ida ihrem Vater jetzt, gewaltig ihre Fassung zusammennehmend, erzählte, daß Martha die vergangene Nacht nicht zu Hause geschlafen habe, wand er ein wenig blaß. Aber er ging nicht auf Idas Behauptungen ein.

'Verunglückt? Warum nicht gar? Das übermüdete Kind spielt mit einem Streich. Sie wird zur Schlafenszeit schon wieder hier sein.' Das Abendessen wurde aufgetragen und der

Doktor sprach demselben mit bestem Appetit zu. Da ward ein Mann gemeldet, der eine wichtige Nachricht zu bringen habe. Der Doktor winkte, ihn hereinzulassen, während Ida nur mit großen Augen nach der Thür zu starren vermochte. Es war einer der Küstner. Nachdem er begrüßt hatte, zog er unter seinem Rocke den weißen Schal hervor, den Ida gestern selbst um Marthas Hals gewickelt hatte. Er hatte ihn gefunden, an einem Ginsterdäusel hängend, der in halber Höhe der Klippen zwischen dem Gestein seine Wurzel geschlagen hatte. Ida sank aufjammern in ihren Sessel zurück. 'O Martha, liebe Martha, meine arme teure Schwester!' In düstern Schweißen sah der Doktor ihr gegenüber. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht von dem Unglück von Mund zu Mund. Einer küsterte es dem andern zu. Die Bewohner des Dorfes drängten sich neugierig herbei. Die Ueberzeugung von Marthas Tode, der sich jetzt niemand mehr verschließen konnte, erfüllte alle mit Bestürzung und Entsetzen. Alle hatten die freundliche Martha lieb gehabt. Nicht einmal der armeliche Trost, sich über die erste Hälfte der geliebten Toten beugen zu können, war Marthas Angehörigen geblieben. Die Seele war ihnen genommen und der Körper auch. Die See gab ihre Toten nicht wieder. Es wurden Deute aufgegeben, die den Strand unter den Klippen durchsuchen sollten; sie suchten meilenweit, aber sie fanden nichts; keine Spur der Vermissten wurde entdeckt. Der Doktor schloß sich, vonummer überwalligt, in sein Zimmer ein. Er wollte niemand sehen, von niemand hören. Ida

blieb mit ihrem Kummer sich selbst überlassen. Idas Vaters bittere Worte: 'Warum liebst du sie hinausgehen?' zerschritt ihr das Herz. Arme Ida! Sie meinte das Bewußtsein, daß sie selbst ihre Schwester in den Tod geschickt hatte, nicht ertragen zu können. Heinrichs letzter Brief lag auf dem Kamin. Wenn sie nur seine Adresse wüßte, um ihm zu telegraphieren, damit er käme! Aber wohin sollte sie die Depesche richten? Nach Kopenhagen? Nach Berlin? Wer konnte wissen, wo er sich jetzt gerade befand? Und telegraphierte sie ihm nicht, so kam er unvorbereitet hier an und erfuhr von dem ersten besten aus dem Dorfe, der mit offenem Munde auf ihn zu kam, die Schreckens Kunde. Wenn sie nur diese von ihm abhalten könnte! Der Brief dort auf dem Kaminsims war sicher im Stande, ihr zu sagen, wo er zu finden war; sie entschloß sich, ihn zu öffnen. Nur keine Adresse wollte sie sehen. Seine Worte an Martha sollten ihr heilig sein.

Sie ertrug das Rouvert. Konnte das Heinrichs Schrift sein? Hatte er diese zitternden, unbedeutlichen Buchstaben geschrieben? Nein, Datum! Keine Adresse! Sie konnte ihr Blick nicht von seiner so selbst veränderterten Schrift losreißen, sie wollte den Brief lesen. Er lautete:

'Das ist nun schon der fünfte Bogen, den ich angefangen und wieder zerissen habe. Ich kann es nicht über mich bringen, Dir zu sagen, weshalb ich schreibe. Wenn ich Dich sehen könnte, so würde ich Dir alles sagen. Unsere Hochzeit muß aufgeschoben werden. O, mein Liebster, Du darfst Gedulden und Liebe zu mir

zu entdecken oder die Ursache der in den allermeisten Fällen tödlich verlaufenden Erkrankung mit voller Bestimmtheit festzustellen.

**Schiama.** Da vor 14 Jahren wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte ehemalige Garwitzer Neumann ist aus der hiesigen Strafanstalt entsprungen. Von dem Entflohenen fehlt jede Spur.

**Bromberg.** Hier ist ein 6jähriger Knabe durch einen Straßenbahnwagen überfahren und getötet worden. Der traurige Fall erregt hier viel Aufsehen. Hier fahren nämlich sämtliche Wagen ohne Kondukteur. Der Wagenfahrer allein bedient den Wagen. Das Publikum ist verpflichtet, das Fahrgeißel in einen sogenannten Passanten zu werfen, worüber der Wagenfahrer die Kontrolle hat. Außerdem ist der Fahrer verpflichtet, den Passagieren während der Fahrt Geld zu wechseln, so daß seine Aufmerksamkeit oft genug von der Fahrleitung abgelenkt wird. In dem oben erwähnten Fall soll der Wagenfahrer kein Versehen treffen. Der Mann mußte kurz vor der Weiche — der Unfall trug sich unweit einer Schienenkreuzung — einer Dame Geld wechseln. Er mußte sich dabei umdrehen, konnte also gar nicht die Straße im Auge behalten, als das Malheur passierte. Die hiesige Presse verlangt energisch die Anstellung von Kondukteuren.

**Tilsit.** Der Kaiser hat zu der beabsichtigten Verleihung eines Denkmal für die Königin Luise hierseits die Genehmigung erteilt und zugleich 8000 Mk. zu den Kosten desselben beigesteuert.

**Tübingen.** In Wöhrberg hat ein Bauer seinen beiden Kindern im Alter von 8 und 2 Jahren, weil sie etwas launig waren, einen Steinwurf auf den Kopf geschlagen, so daß sie schwer verletzt dabinerlagen. In der Ortsvorsteher kurz nach der That in die Wohnung des Bauers geholt wurde, fand er den Fröhlichen voll Blut, wie wenn geschlachtet worden wäre. Schon vor einigen Wochen hatte der Thäter seinen dreijährigen Knaben zu einer harten Arbeit beim Drechsel angehalten und weil das Kind dieser Arbeit nicht gewachsen war, ihm beide Ohren vom Kopfe losgerissen. Man muß zur Ehre des Menschengeschlechtes annehmen, daß der Mann geistesgestört ist.

**Heilbronn.** Der Vorstand des Altkameres, Sitterle, wurde wegen Unterschlagungen und Fälschungen verhaftet.

**Ulm.** Wie Ulm, so bemüht sich nun auch das bayerische Neu-Ulm um die Niederlegung der Umwallung. Die Militärbehörden sind der Entfestigungsfrage nicht abgeneigt, die in ähnlicher Weise wie in Ulm gelöst werden soll, indem die Stadt das frei werdende Terrain käuflich erwirbt. Auch die Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen ist dabei beteiligt, da sie einen Teil der fallenden Mäße zur Erweiterung des Bahnhofes benutzen will. Gegenwärtig liegt die Angelegenheit zur Begutachtung bei dem bayerischen Staatsministerium des Innern und beim Kriegsministerium.

**Wien.** Der bekannte Rechenkünstler Moritz Frankl, der wieder öffentliche Vorstellungen geben wollte, machte bei der Probe drei Rechenfehler; er entzifferte sich mit Hinterlassung eines Briefes, worin er angibt, er werde sich entscheiden.

**London.** Der Londoner Kristallpalast, der trotz seiner Weltberühmtheit ewig bankrott ist, soll durch eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 12 Mill. Mk. verschönert und rentabler gemacht werden.

**Brüssel.** Ein eigenartiger Vorfall hat sich Donnerstagabend spät auf der vielbefahrenen elektrischen Bahn Brüssel-Luxemburg zugetragen. Der letzte aus Luxemburg abgelaufene Zug mußte bei Ouvre - St. Pierre auf der Höhe von Ouvre - Bras anhalten und seine Weiterfahrt einstellen. Das elektrische Kabel war auf einer Strecke von 300 Meter abgesehen und entwendet worden. Die wenigen Fahrgäste mußten sich bequem zu Fuß nach Brüssel zu wagen. Derartige Diebstähle sind nicht selten. So meldet der „Soir“, daß 500 Meter elektrische Drähte zwischen Itterbeek und Keerpede vor den Thoren Brüssels entwendet worden sind.

nicht verlieren. Bets für mich! Es ist mir zu Mute, als müßte ich wahnsinnig werden.

Im ersten Augenblick glaubte Ida unter diesem neuen Schlage zusammenzubrechen zu müssen. Was konnte Heinrich betroffen haben? Sitzend stand sie und las den Brief wieder und wieder.

„Ich muß ihn Papa zeigen,“ sagte sie endlich, „vielleicht weißt ihn dies aus seiner Verbindung.“

Die Thür zu dem Zimmer des Doctors war verschlossen, er antwortete nicht auf ihr jagendes Klopfen. Leise ging sie in den Garten und blühte durch das Fenster in sein Zimmer. Die Hände auf den Rücken zusammengelegt, ging er auf und ab, seine Blicke waren bleich, aber er schien nicht gewinkt zu haben.

„Papa,“ rief sie, an das Fenster klopfend, „ich muß dich sprechen.“

Er machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, aber sie achtete nicht darauf.

„Sag mich hinein, Papa! Hier ist ein Brief von Heinrich.“

„Von Heinrich? Ob her!“ Er öffnete hastig das Fenster. „Sag mich sehen! Von Heinrich?“ Er riß ihr den Brief aus der Hand und durchsah ihn hastig. Dann legte er sich an seinen Schreibtisch, legte den Brief vor sich hin und las sorgfältig Wort für Wort.

„Es liegt wenigstens ein Trost in diesem Briefe,“ sagte er endlich mit hoher Stimme. „Ein Trost, Papa?“ fragte Ida erstaunt. „Ja, mein Kind, komm nur herein.“

**Amsterdam.** Am 30. d. d. Montag hat Königin Wilhelmina in Begleitung ihrer Kinder in Amsterdam ein und besichtigte die Rembrandt-Ausstellung. Die Nachrichten über den Besuch der Königin hatte sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet und Tausende Zuschauer bilagerten auf dem Platz vor dem Bahnhof Spalier. In dem Augenblicke, da die Königin den Bahnhof betrat, sprang plötzlich ein junger Mann auf sie los. Die Königin erbleichte und blieb stehen; doch bevor noch der junge Mann die Königin zu erreichen vermochte, packte ihn der Polizei-Oberkommissar Branden beim Stragen und ließ ihn abführen. In der Person des demontierten Attentäters wurde ein junger Journalist, namens J. S. van Westerbeek, festgestellt, der in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn sich mit der Absicht getragen hatte, der Königin den Arm anzuhaken und sie zum Salonwagen zu geleiten. Als den Königin die Königin der wahre Sachverhalt mitgeteilt wurde, beruhigten sie sich sofort und nahmen von den verammelten Behörden herzlichen Abschied. Königin Wilhelmina ersuchte den Polizeikommissar freundlich lächelnd, den jungen Mann, der übrigens im Sportlokal erschienen war, nicht gerichtlich zu belangen. Daß der junge Mann irrsinnig sein könne, daran dachte die Königin gar nicht. Sie mochte den Vorfall wohl als einen übermühtigen Scherz aufgenommen haben.

**Petersburg.** Der in ganz Rußland (mit Ausnahme der Arme und des Kaukasus) gefallene Schnee hält sich und fast überall hat der Schlittenverkehr begonnen. Auf der Wolga ist die Schifffahrt teilweise eingestellt. Die Ostseehäfen sind jedoch noch vollkommen zugänglich. Nach den bisherigen Nachrichten aus sämtlichen Gouvernements des Kaiserreichs Polen sind durch den vorzeitig eintretenden Frost die noch in der Erde gebliebenen Kartoffeln und Rüben, die Hälfte diesjähriger Ernte, erfroren. Ein großer Teil der Brennereien und Zuckerraffinerien muß den Betrieb einstellen oder wesentlich einschränken.

**Neu York.** Die Beiden aller im Kriege gegen Spanien gefallenen amerikanischen Krieger, mögen sie auf Cuba, Portorico oder auf den Philippinen ihren Tod gefunden haben, sollen nach den Ver. Staaten zurückgebracht und dort beerdigt werden. Der Kongreß hat zu dem Zwecke 200 000 Dollar bewilligt.

**Gerichtshalle.**  
**Dortmund.** Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der 23 jährige, schon siebenmal verurteilte Bergmann Ebermeier aus Nienbe wegen Verbrechen gegen das Dynamitgesetz. Der Angeklagte arbeitete auf Jede „Aboll von Hanemann“, wofür er 4 Dynamitpatronen, 12 Bündelpatronen und 8 Pakete von Zündschnüren gestohlen hat. Er kann nicht nachweisen, daß er das Dynamit zu einem erlaubten Zwecke verwenden wollte, vielmehr liegt die Annahme nahe, daß er damit Unheil angerichtet hätte; wenigstens hat er verschiedentlich arge Drohungen ausgesprochen, aus besonders zwei Werten gedrückt, ihnen das Haus in die Luft zu sprengen. Die Bewohner seines Heimatsortes atmeten freudig auf, als der Mensch auf die Angelegenheit seines Bruders und seines Schwagers verhoört wurde. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten unter Einziehung von zwei Jahr Zuchthaus, die das Gericht in Düsseldorf gegen ihn erkannt, zu acht Jahr Zuchthaus, zehn Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

**Trennenbrüder.** Acht junge Dorfchöner aus Nibel hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie waren eines Abends in feuchtschölicher Stimmung aus dem Tanzlokal gekommen und bei dem Wagnen eines Schauspielers, der seit einiger Zeit auf dem Dorfplatz hand, darüber gekommen. Die Mädchen wählten sich nun dabei, aus reinem Liebermut den Wagen umzuwerfen, wodurch der Schauspieler mit seiner Frau aus dem Bett geschleudert wurde und die Möbel und Gerätschaften im Wagen kumpelander fielen, auch teilweise zerbrachen, wodurch das Eigentümlicher angeblich ein Schaden von 200 Mk. entstand. Vor dem Schöffengericht, wo die Brüder wegen Sachbeschädigung angeklagt waren, machten sie zu ihrer Entschuldigungs geltend, daß sie für das alles meine Wohl behandelt hätten, denn über den allen schadhafsten Wagen habe sich schon längere Zeit das ganze Dorf geärgert. Der Gerichtshof sah die Sache als einen von Mädchen ausgeführten sogenannt „Kammen Jungensstreik“ auf und verurteilte jede Angeklagte wegen Sachbeschädigung zu 15 Mk. Geldstrafe bezichtigt.

**Die Wiener Pestfälle.**  
Zu dem Todesfall an Pest in Wien wird noch gemeldet, es sei gar kein Wunder gewesen, daß Barisch vom Pestbacillus infiziert wurde. Die zum Zweck von Experimenten infizierten Tiere — es waren ausschließlich Meerschweinchen und junge Schweine — wurden in einem ganz primitiven Stall in einem inneren Hof hinter dem Allgemeinen Krankenhaus gehalten. Dort reinigte Barisch den Stall teilweise die Tiere, und wenn ihm eines entwischte, fing er es wieder ein. Dann kam seine Frau mit dem Pflanzgefäß, das es in aller Gemütsruhe verzehrte. Von Händwaschen oder sonstigen Vorsichtsmaßnahmen war keine Rede. Der Mann war zu vertraut mit den Tieren. Er lagte am Sonntag einem Kollegen im bakteriologischen Institut, daß er sich häufig erkranken möchte, aber nur Wasser. Dann ging er ins Allgemeine Krankenhaus und wurde dort aufgenommen. Es ist unrichtig, daß zur bakteriologischen Untersuchung der Leiche Blut entnommen wurde; vielmehr wurde aus den Adern am Hals und unter den Armen sowie an der Brust und an der Seite des Pestbacillus ist, Materie entnommen. — Der A. Fr. Br. wird von ärztlicher Seite mitgeteilt: „Der Diener Barisch ist an einer seltenen Form der Pest, an einer Art inneren Pest gestorben, die nicht äußerlich wie die Pestepidemie in Erscheinung tritt, sondern wie eine Lungenentzündung verläuft, da bei dieser Form der Krankheit die zur Lunge gehörigen Venen in Mitleidenhaft gezogen sind. Barisch ging, als er von Unwohlsein befallen wurde, zu einem im Allgemeinen Krankenhause beschäftigten Arzte, der Lungenentzündung diagnostizierte. Als aber die Bakteriologen, denen Barisch zugewandt war, von dessen Erkrankung hörten, wurden sie aufmerksam, untersuchten das Sputum des Erkrankten und fanden die Pest erzeugenden Bacillen. Erst dann wurde Barisch in ein Isolierzimmer gebracht, wo er auch gestorben ist.“

Uebrigens wurde das Krankenlager, in welchem Barisch der furchtbaren Krankheit erlag, desinfiziert und bei dem Leichenbegängnis ruhte die Leiche in einem doppelt verbleuten Metallkass. — Die Klinik des Prof. Rothnagel ist nur durch einen Zufall mit dem Fall Barisch in Zusammenhang gekommen. Barisch war erkrankt in einem pathologisch-anatomischen Institut beschäftigt, das mit der Klinik Rothnagel in absolut keinem Zusammenhang steht. Der erkrankte Diener wurde, da er Symptome von Lungenentzündung zeigte, auf die Klinik Rothnagel gebracht. Er hätte ebensogut einer anderen Klinik übergeben werden können, und dann wäre die Klinik Rothnagel in dieser Affäre überhaupt nicht genannt worden. Es ist nur ein Verdienst der Klinik Rothnagel, daß der Assistent Dr. Müller, der von seiner inbisherigen Pflanzepidemie her die Symptome der Pestkrankheit genau kennt, das Leiden sofort erkannte, und daß die Klinik Rothnagel alles notwendige, namentlich bezüglich der Isolierung, verfügte, um jeder Weiterverbreitung mit aller Energie entgegenzutreten.

Jetzt sind die beiden Wärterinnen des allgemeinen Krankenhauses, die mit dem an Pestinfektion verstorbenen Diener Barisch verkehrten, in das Isolierzimmer des Epidemienpitals gebracht worden, da sich bei beiden Fiebererscheinungen einstellten; die Aerzte glauben jedoch, die erhöhte Körpertemperatur sei auf Rechnung der Angst vor der Ansteckung zu setzen. Bei einer der Erkrankten hat am Nachmittag das Fieber nachgelassen; bei der anderen ist dagegen die Temperatur am Donnerstagabend stark gestiegen; sie war bereits Freitag Nacht bewußtlos.

Nach einer Meldung des Stadtphysikats ist der Assistent Dr. Müller, der den verstorbenen Laboratoriumsdiener Barisch und dessen beide Wärterinnen behandelte, ebenfalls von einem Anhaltspunkt befallen.

Der österreichische Landesamtsrat sprach sich in einer außerordentlichen Sitzung, die aus Anlaß des Todesfalles einberufen worden war,

nach eingehender Beratung, und nach Prüfung der von dem Landesamtsrat vorgelegten, die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen und eingehende Besprechung werden müssen. Die von Anfang an beobachteten Vorsichtsmaßnahmen des an sich sehr schwierig zu bewerkstelligen Verfahrens habe Anerkennung. Die vom Landesamtsrat vorgelegten Maßnahmen sind jedoch sei anzunehmen, daß angesichts der getroffenen, umfassenden Vorsichtsmaßnahmen eine weitere Verbreitung der Krankheit nicht stattfinden werde.

Der Assistent Dr. Müller ist leider ebenfalls am Sonntag früh an der Pestepidemie gestorben. Drei weitere Personen befinden sich noch im Beobachtungsraum.

**Havana-Zigarren.**  
Die obigen Schlußsätze, aber um noch genauer auszubilden, der kleine Teil derer, die sich den Ruf einer echten Havana-Zigarre gestattet, sehen mit einer gewissen Besorgnis der Zukunft entgegen und diese Besorgnis ist leider gerechtfertigt. Nicht nur, daß in den letzten Jahren der Aufstand in Cuba und der spanisch-amerikanische Krieg den größten Teil der Ernten vernichtet hat, und daß dabei auch die Gebäulichkeiten der die Produktion des gereinigten Tabaks notwendig sind, zerstört wurden, sondern die nächsten Ernten nur einen sehr kleinen Ertrag liefern werden, sondern die Uebernahme der Produktion Kubas durch die Regierung der Ver. Staaten hat die den bei spanischen Regierung mit großer Sorgfalt aufrecht erhaltene Gewerbe für die die Reinheit der in Havana hergestellten Zigarren vernichtet. Unter der spanischen Herrschaft war die Einfuhr fremder Tabake in der Havana verboten, so daß die Havanaer Zigarrenhersteller ausschließlich mit Havana Tabak zu arbeiten konnten; jetzt kann, allerdings gegen einen ziemlich hohen Zoll, fremder Tabak eingeführt werden, und man hat mehr die Gewissheit, daß in seinen aus der Havana bezogenen Zigarren nur Havana Tabak enthalten ist. Dazu kommt, daß sich in London ein Konsortium gebildet hat, das neben den schon jetzt vereinigten beiden Firmen Henry Clay u. Co. u. Comp. noch fünf andere großer Havanaer Zigarrenfabriken erworben hat, und anstrebt darauf auszugehen, nicht nur alle anderen größeren Fabriken in der Havana zu erwerben, sondern auch dort allen Tabak anzukaufen, und so der ganzen Welt die Preise für Havana-Zigarren bestimmen zu können. Wenn nun auch in den ersten Jahren infolge der geschädigten Verhältnisse der Havana Tabak vielleicht nicht ausreichen wird, um den Bedarf der Welt nach Havana-Zigarren zu befriedigen, so ist ja durch die Oeffnung des hiesigen Marktes für anderen Tabak die Möglichkeit der Mischung geschaffen, und so wird kein Mangel eintreten. Was die Hoffnung auf einen vollwertigen Ertrag für den Havana Tabak angeht, so ist bis jetzt die Aussicht, daß sie sich verwirklicht, noch sehr gering. Es ist trotz aller Mühe und Sorgfalt, die man in günstig gelegenen Gegenden auf die Tabakpflanzungen verwendet hat, noch nicht gelungen, ein Produkt zu erzielen, das dem reinen Havana in jeder Beziehung gleichkommt, obgleich es allerdings, wie wir nicht verschmähen wollen, wahrscheinlich nicht jedem Raucher gefangen wird, den Unterschied zu merken. Auf jeden Fall wird so mancher, der heute noch echte Havana-Zigarren raucht, in nicht allzu fernem Zukunft diesem Genuss entzogen müssen.

**Santes Allerlei.**  
**Ideale Institute herrschen in der Tomster Universität.** Sie hat so viele Stipendien zu vergeben, daß in dem vergangenen Jahr 182 Studenten die 159 Rubel (340 Mk.) erhielten. Da die Tomster Universität nur 430 Studenten hat, so könnte jeder Student, wenn die Summen unter alle verteilt werden würden, 67 Rubel (145 Mk.) jährlich erhalten.

**Im Getraidebureau.** „Das 30. Jahr habe ich bereits zurückgelegt!“ — „So! Ja, wenn Sie sonst nichts zurückgelegt haben, dann muß ich bedauern!“

„Ich soll den armen Papa allein lassen?“ — „Dein Vater ist ein eigener Mann, er ist ein tüchtiger Mann, du laß ihn von keinerlei Sorgen sein, Ida, und du wirst dich ganz sicher hier rath machen. Sag mir raten und gehe zu deinem Mann zurück.“

„Bleibst du hier?“ — „Ja, ich werde meines Vaters Wunsch, ihn allein zu lassen, respektieren; das soll mich aber nicht abhalten, dieser unglücklichen Angelegenheit genauer, als es bisher geschehen ist, nachzuforschen. Du selbst weißt vielleicht nicht alles.“

„O Du, sag mir, was du denkst! Hast du irgend eine Hoffnung?“

„Nein, meine Liebe! Die habe ich nicht. Nach meiner Ueberzeugung kann nicht unser süßes, liebes Mädchen wieder ins Leben zurückrufen. Aber wir können wenigstens erfahren, wie sie umgekommen ist, und meine Aufgabe soll es sein, ihr Platz im das Dunkel zu bringen.“

Seit Reichensgebenden hatte der Hofkammer Huch keine solche Aufmerksamkeit angedacht, als in dem letzten Jahre, am 30. Juni 1885. Reichensgebenden wurde von Huch die ganze Gegenwart unter Wasser.

Der alte Müller Harting war gerade zur rechten Zeit angekommen, aber es wäre ihm andernfalls dergleichen gewesen, so sehen, wie es sich bei dem Reichensgebenden, so erfüllt und wie schnell ihn der Huch an seinen Fußenden, den Reichensgebenden und Reichensgebenden verdrängt hatte.

„Sei nicht ungerecht gegen Heinrich,“ sagte Ida ernst. „Er wird schwer genug an dem Verluste, von dem er noch gar nichts weiß, zu tragen haben, und sein Brief macht den Eindruck, als sei ihm ein schreckliches Unglück zugestoßen.“

„Ach was, ein schreckliches Unglück! Er wird unglücklich gespielt haben. Es gibt keine Möglichkeit für ihn, einen solchen Brief geschrieben zu haben. Ich bin fertig mit ihm! Seine Namen nicht mehr vor mir, der doch wenig davon ist mir zuwider. Ohne ihn aber mein liebes Kind heute noch am Leben.“

„Aber ich es mir recht überlege, so wird es am besten sein, ich schreibe ihm selber, sobald mein Herz mir wieder fähig ist, zu denken.“

„Mein armer, lieber Papa,“ schluchzte Ida, „kann ich gar nichts thun, dich zu trösten?“

„Das kann nur die Zeit thun. Aber schreibe doch nicht so, mein Kind. Wir müssen unsere Fassung bewahren, schon um den Göttern gegenübertreten zu können, die zu dieser unglücklichen Nothzeit kommen sollen. Es ist zu spät, ihnen abzuschreiben.“

„O mein Papa, ich will gleich an Onkel Gustav telegraphieren, damit er sie von dem Geschehenen in Rommuis setzt und sie abhält, hierher zu kommen. Er selbst aber muß kommen. Wir brauchen Onkel Gustav hier, Papa.“

„Es war keine Zeit zu verlieren. Sie besorgte die Depesche sogleich und dieselbe hatte den gewünschten Erfolg, die unwillkommene Nachricht abzuhalten und Onkel Gustav herbeizulassen.“

„Das beste, was du thun kannst,“ sagte Reichensgebenden, „ist, daß du den nächsten Tage zu Ida, ist, mit dem alten Kindern zu deinem Mann zurückzuführen.“

„O — Papa,“ — Ida umschlang seinen Hals mit beiden Händen. „Ich bitte dich, laß uns unseren Kummer gemeinsam aushalten.“

„Er achtete nicht auf sie; seine Augen hatten sich von neuem auf den Boden.“

„Wie kommt es dazu, ihn zu erblicken?“ — „Ich wollte seine Adresse wissen, um ihm telegraphieren zu können.“

„Der Brief hat kein Datum.“

„Nein.“

„Was hast du mit dem Kummer gemacht?“ — „Sag mich den Postknecht sehen.“

„Oder, Papa, ich vergaß ganz, ihn zu sehen. Aus Berlin!“

„Ich werde dich heute abend hier zuhause sein, wenn alles gut gegangen ist.“

„Was kann Heinrich aber nur gemacht haben?“ — „Das werden wir vielleicht in ein paar Tagen und es wird am besten sein, wenn wir nicht davon zu hören.“

„Aber der arme Heinrich!“

„Was Heinrich anbetrifft,“ fuhr der Doktor in völlig veränderter Tone fort, „so will ich nichts mehr mit ihm zu thun haben. Wie kann es möglich sein, seine Gesundheit im letzten Augenblicke zu verlieren?“

„Aber der arme Heinrich!“

„Geh zu dem Onkel Gustav,“ fuhr der Doktor fort, „er wird dir unsere ganze Familie vorstellen.“

